

45 Augsburg und Unteres Lechtal

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Schwaben, (Oberbayern)
Landkreise	Augsburg, Stadt Augsburg, Donau-Ries, Landsberg am Lech, (Aichach-Friedberg, Ostallgäu, Unterallgäu)
Naturraumeinheit	Lech-Wertach-Ebenen, (Donauried)
Höhenlage	ca. 390 – 590 m ü. NN



Abgrenzung

Der Kulturlandschaftsraum *Augsburg und Unteres Lechtal* umfasst die weite Talebene der Flüsse Lech und Wertach zwischen Landsberg am Lech und der Mündung des Lechs in die Donau. Augsburg liegt am Zusammenfluss von Lech und Wertach als großes städtisches Zentrum auch räumlich in der Mitte des stark in Nord-Süd-Richtung ausgedehnten Raums. Die Abgrenzung folgt im Westen und Osten größtenteils den naturräumlichen Vorgaben. Lediglich auf Höhe von Augsburg wird im Osten die bedeutende historische Demarkation zwischen Augsburg und Friedberg zur Grenzbestimmung herangezogen. Im Norden bezieht der Raum den Schwemmfächer des Lechs mit ein, der hier als räumlich prägende Struktur ins Donautal hineinreicht und den Lauf der Donau nordwärts bis an den Jurarand drängt. Die Südgrenze des Raums zum *Mittelschwäbischen Allgäu* ist aufgrund der fließenden landschaftlichen Übergänge schwer zu definieren; die Grenzziehung orientiert sich am Reliefierungsgrad der Landschaft, der südlich der Grenze höher ist als nördlich davon. Zwischen Landsberg und Buchloe folgt sie daher der Autobahn A96 und sucht dann nördlich von Buchloe und Türkheim den Anschluss an die Südspitze der Kulturlandschaftseinheit *Westliche Wälder bei Augsburg*.

Naturräumliche Gegebenheiten

- Die **weite Talebene** zwischen Landsberg a. Lech und der Donau wurde in ihrer heutigen Breite und Form von den mächtigen Schmelzwasservorfahren von Lech und Wertach gebildet; sie schufen durch Ausräumung und Aufschüttung ein breites Kastental mit unterschiedlichen alten Terrassenniveaus.
- Die rißeiszeitlich entstandenen **Hochterrassen** (z. B. Langweider Hochterrasse nördlich von Augsburg, Augsburger Hochterrasse südlich der Stadt) tragen **Löss- bzw. Flugsanddecken** (ABSP Augsburg 1999: 4.2-1). Die langgestreckte Augsburger Hochterrasse, auch als Hochfeld bezeichnet, trennt die Talböden von Lech und Wertach voneinander (Frei 1968 a: 192). Die **Böden der Hochterrassen** bieten **beste Ertragsvoraussetzungen**.
- Den **Niederterrassen** und **postglazialen Schotterfeldern** fehlt dagegen überwiegend eine Lehmauflage; insbesondere südlich von Augsburg haben sich auf diesen Standorten durchlässige Böden entwickelt, die im

Sommer schnell austrocknen; nördlich von Augsburg und ursprünglich auch im Wertachtal unterliegen die Niederterrassen einer stärkeren Grundwasserbeeinflussung, sodass sich feuchtigkeitsbetonte Böden ausbilden konnten (ABSP Augsburg 1999: 4.2-2).

- In den ehemals von der Hochwasserdynamik geprägten **Auebereichen** überwiegen mittel- bis tiefgründige Aueböden, nördlich von Augsburg nimmt der Grad der Grundwasserbeeinflussung zu (ABSP Augsburg 1999: 4.2-2).
- **Lech und Wertach**, die als Wildflüsse den Naturraum ehemals entscheidend prägten, wurden ab dem 19. Jahrhundert durch Regulierung, Hochwasserfreilegung und den Bau zahlreicher Staustufen **tiefgreifend verändert**.



Südwestlich von Rain: der bei Oberpeiching gestaute Lech (Foto: Otto Mayr)

Geschichtliche Entwicklung

Dem Lech kommt innerhalb Bayerns eine bedeutende Funktion als **Grenzfluss** zu. Er trennt die schwäbischen Gebiete von den bayerisch geprägten Landesteilen. Die Wissenschaft geht heute davon aus, dass der Lech keine ethnische Grenze markiert, sondern vielmehr als uralte politische Grenze zu verstehen ist (Pfeuffer 2010: 69). Die Nord-Süd-Durchgangslage machte das Lechtal seit frühester Zeit zu einer bedeutenden **Verkehrsachse** zwischen den Alpen und dem Donauraum. Bekanntestes Beispiel hierfür ist die Via Claudia Augusta, die eine Verbindung zwischen Norditalien und dem Donautal herstellte. Relikte dieser ehemals 517 km langen Römerstraße sind im Lechtal bis heute erhalten (ebd.). Daneben finden sich auf dem Lechfeld zahlreiche weitere Spuren von Straßen der römischen Kaiserzeit, darunter z. B. auch Reste der Fernstraße von Augsburg (Augusta Vindelicorum) nach Kempten (Cambodunum).

Nach der Unterwerfung des Alpenvorlandes im Jahr 15 v. Chr. errichteten die Römer nahe des Zusammenflusses von Lech und Wertach ein Legionslager. In unmittelbarer Nachbarschaft des Lagers gründeten sie **auf dem schmalen Hochterrassensporn** zwischen Lech und Wertach die römische Zivilsiedlung **Augusta Vindelicorum**, die im Laufe des ersten nachchristlichen Jahrhunderts zum Hauptort der Provinz Rätien aufstieg. Am gleichen

Standort entwickelte sich auch das mittelalterliche Augsburg, das 1276 **Freie Reichsstadt** wurde und als **wohlhabende Handelsmetropole** hohe Bedeutung erlangte. Ein wichtiger Faktor für den Handel war auch die Flößerei auf dem Lech, die um 1300 in größerem Umfang einsetzte (Wünnenberg 1974: 49).

Während der **Reformation** war Augsburg Schauplatz bedeutender Reichstage. 1530 wurde hier die „Confessio Augustana“ abgelegt, die als Bekenntnis- und Gründungsurkunde der lutherischen Kirche gilt. 1555 wurde mit dem Augsburger Religionsfrieden die Grundlage für die Gleichstellung beider Konfessionen geschaffen.

Im 15. und 16. Jahrhundert erreichte die Stadt eine wirtschaftliche Blütezeit (Frei 1968 b: 194), die eng mit den Namen der Patrizierfamilien der Fugger und Welser verbunden ist. Augsburg stieg zu einem **Kulturzentrum der Renaissance** auf (Pfeuffer 2010: 72) und war Anfang des 17. Jahrhunderts eine der größten Städte Deutschlands.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Augsburg zu einem **Zentrum der frühen Industrialisierung** (ebd.).

Das **Lechfeld** war in früherer Zeit ein geeigneter Rastplatz vor dem Übergang über die Alpen. Es bot trockene Böden, ausgedehnte Weidegründe für die Tiere und Quellbäche, die Trinkwasser zur Verfügung stellten. Aus diesem Grund wurde es bereits in mittelalterlicher Zeit als **militärischer Lagerplatz** genutzt. Mehrmals war es auch zentraler **Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen**. Am bekanntesten ist die „Schlacht auf dem Lechfeld“ von 955, in der der Salierkaiser Otto. I. den entscheidenden Sieg über die Ungarn errang.

Im Südosten der Untereinheit liegt **Landsberg am Lech**. 1158 brachte die von Heinrich dem Löwen veranlasste Verlegung der Salzhandelsrouten, die die Grundlage für den Aufstieg Münchens bildete auch den entscheidenden Entwicklungsimpuls für die Stadt Landsberg, das vom Fernhandel, insbesondere dem **Salzhandel** profitierte (ebd.).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Außerhalb des Augsburger Ballungsraums stellt sich das *Untere Lechtal* heute trotz der unterschiedlichen Bodenverhältnisse auf den Hoch- bzw. Niederterrassen in weiten Teilen als intensiv genutzte **Agrarlandschaft mit hohem Ackeranteil** dar. Der Schwemmfächer des Lechs, der weit ins Donautal hineinreicht, gleicht in seiner vorwiegend ackerbaulichen Prägung dem Lechfeld und bildet daher mit diesem eine kulturlandschaftliche Einheit.



Im von Ackerbau dominierten Lechfeld treten Hochspannungsleitungen markant in Erscheinung (Foto: G. Gabel)

Ausgehend vom städtischen Zentrum Augsburg und in Verbindung mit der Bedeutung des Tals als Verkehrsachse wirken aber auch **Siedlung, Gewerbe und Infrastruktur** als bedeutende landschaftsprägende Faktoren. Dies gilt in besonderer Weise für den städtisch geprägten Raum um Augsburg, der sich vornehmlich in nördlicher und südlicher Richtung entlang der Talachse entwickelt und längst schon von Königsbrunn im Süden bis Gersthofen im Norden reicht.

Nördlich von Augsburg unterscheidet sich das *Untere Lechtal* westlich und östlich des Flusses in seinem Landschaftscharakter. Während der westliche Talraum große Siedlungsflächen und Verkehrswege aufnimmt, ist die östliche Talhälfte deutlich dünner besiedelt und überwiegend landwirtschaftlich geprägt.

Entlang der **Hochterrassenstufe** und an den Talrändern reihen sich große Ackerbaudörfer. Diese bereits **früh besiedelten Standorte** zeichnen sich dadurch aus, dass sich hier sowohl die fruchtbaren Terrassen- und Hanglagen für den Ackerbau als auch die Talniederungen als Wiesen- und Weidegründe nutzen lassen. Die Quellhorizonte an den Talrandstufen oder das Grundwasser der Talböden stellen zudem ausreichend Wasser für Mensch und Vieh zur Verfügung (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 107).

Während sich das Hochfeld südlich von Augsburg auch heute noch fast ausschließlich als reine Agrarlandschaft darstellt, unterliegen die Hochterrassenflächen nördlich der Stadt zusätzlich einem erheblichen Siedlungsdruck durch Wohnen und Gewerbe (ABSP Augsburg 4.2-1).

Außerhalb des städtisch geprägten Raums um Augsburg bilden die **Auwälder entlang des Lechs** über weite Strecken noch einen einigermaßen geschlossenen Gürtel. Längs der Ränder der breiten Talebenen von Lech und Wertach dehnen sich vielfach **vermoorte Flächen** aus, deren Torfmächtigkeit stellenweise den Abbau lohnte (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 107).

Auf den weiten Niederterrassenschottern **südlich von Schwabmünchen** tritt auf den überwiegend grundwassernahen Böden **Grünland** als Nutzungsform prägend in Erscheinung (ABSP Augsburg 4.2-2).

Als Folge des **Kiesabbaus** sind als relativ junge Elemente in der Kulturlandschaft des Unteren Lechtals an mehreren Stellen größere Gruppen von Baggerseen entstanden. Die Baggerseen erfüllen in der aktuellen Kulturlandschaft ebenso wie die Lechstauseen mitunter wichtige Funktionen für die Freizeitnutzung (Baden, Angeln, Surfen etc.).

Untereinheiten

Lechfeld

Das Lechfeld war bis zur Regulierung des Lechs geprägt von einer bis zu vier Kilometer breiten **Umlagerungsstrecke des Flusses**, an die sich die größten **Heideflächen** Süddeutschlands anschlossen. Diese dienten über Jahrtausende überwiegend als Weideland (Pfeuffer 2010: 103). Demgegenüber bilden die fruchtbaren **Hochterrassenstandorte** seit alters her die **für den Ackerbau bevorzugten Gebiete** (Frei 1999: 28). Die Siedlungen der Landnahmezeit konzentrieren sich entlang der Ränder der Hochterrasse. Die alten Dorfkerne markieren auf diese Weise den Verlauf der Hochterrassenstufe in der Kulturlandschaft. In frühen Siedlungsphasen vollzog sich auch bereits die Besiedlung der Hochterrasse entlang der **Singold**. An dem Fluss wurden außerdem **zahlreiche Mühlen** gebaut, da sich hier günstigere Voraussetzungen für die Nutzung der Wasserkraft boten als an den unberechenbareren Alpenflüssen Lech und Wertach (Mauerer 1937: 17, 58). Beispiele dafür finden sich unter anderem in Bobingen, Großaitingen und Mittelstetten. Die historischen Dorfkerne des Lechfelds stellen sich überwiegend als **geschlossene Siedlungen** dar, wobei die Lage an Terrassenrändern oder Gewässerläufen häufig zu reihendorfähnlichen Anlagen führte (ebd.: 48). Ein heute noch gut ablesbares Beispiel hierfür ist Langerringen.

Eine nennenswerte Besiedelung der Niederterrassen fand erst in deutlich späterer Zeit und in anderen Entwicklungszusammenhängen statt: Klosterlechfeld entwickelte sich im Umfeld einer Marienwallfahrt, deren Ursprünge bis in das frühe 17. Jahrhundert zurückreichen (ebd.: 28). **Königsbrunn** (heute Teil des städtisch geprägten Raums um Augsburg) entstand ab den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts und ist damit eine der jüngsten Siedlungsgründungen Bayerns. Auf den landwirtschaftlich geringwertigen Niederterrassen wurde günstiges Siedlungsland zur Verfügung gestellt. Die Bauern- und Arbeiterkolonie entwickelte sich zu einem rasch wachsenden,

über acht Kilometer langen Straßendorf, das sich ursprünglich durch die einstöckige Bauweise der Anwesen auch in seiner Bauform von alten Dörfern mit ihren meist zweistöckigen Bauernhöfen unterschied (ebd.: 49). Eine ähnliche Entstehungsgeschichte haben die Einzelhöfe südlich von Königsbrunn und die Ortschaften Kolonie Hurlach und Kolonie Obermeitingen, die zu den seltenen Streusiedlungen des Lechfelds gehören.

Mit **Lagerlechfeld** entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Lechfeld ein fester **militärischer Stützpunkt** (ebd.: 45). Die weiten Niederterrassenflächen, die für die Landwirtschaft wenig Wert besaßen, boten günstige Voraussetzungen für die militärische Nutzung. Seit 1912 wird dort ein **Militärflugplatz** betrieben (Pfeuffer 2010: 70). Nahe Kaufering befand sich während der NS-Zeit ein Konzentrationslager, zu dem mehrere Außenlager im Bereich des Lechfelds gehörten. An verschiedenen Orten wie z. B. bei Kaufering, Hurlach oder Igling erinnern Gedenkstätten an die Opfer des nationalsozialistischen Terrors (Puvogel & Stankowski 1995).

Maurer beschreibt in seiner Arbeit aus dem Jahr 1937 das Lechfeld wie folgt: „...zwei weite, meist mit ... Wiesen erfüllte Niederungen, in denen je ein mehr oder weniger breiter Waldstreifen den Lauf der ... Flüsse ... anzeigt. Zwischen diese beiden Niederungen schiebt sich eine ebene, nur von Aeckern bedeckte Fläche“ (Maurer 1937: 3). Der damals noch charakteristische, standortbedingte Wechsel von Grünland und Acker ist heute kaum mehr gegeben. Die ehemaligen Grünländer der Niederterrassen sind größtenteils in Ackerland umgewandelt (Frei 1999: 28). Die ehemals prägenden **Heidebestände** sind **nur mehr in Relikten** erhalten. Größere, zusammenhängende magere Grünlandflächen, die auch als Schafweide genutzt werden, finden sich heute noch auf dem militärischen Übungsplatz Lagerlechfeld, im Bereich der Fohlenau (Augsburger Trinkwassergewinnungsgebiet) und auf den Lechdämmen.



Lechheide beim Flugplatz Lagerlechfeld (Foto: Otto Mayr)

Von Norden her macht sich auf dem Lechfeld der Einfluss der Großstadt Augsburg durch eine **dynamische Entwicklung von Siedlung und Gewerbe** bemerkbar. Die weithin ebene Landschaft setzt dem Siedlungswachstum keine natürlichen Grenzen. In der strukturarmen Ebene treten Hochspannungsleitungen mitunter im Landschaftsbild markant in Erscheinung. Ebenso bildet die Sendeanlage Wertachtal bei Lamerdingen am Südrand des Kulturlandschaftsraums eine weithin sichtbare Einrichtung.

Bedeutender Teil des assoziativen Gehalts der Kulturlandschaft ist die „**Schlacht auf dem Lechfeld**“, die als Markstein einer Zeitenwende im mittelalterlichen Europa (Pfeuffer 2010: 69/70) gilt und unmittelbar mit dem Landschaftsraum und seinem Namen verbunden ist.

Am Ostrand hat der Kulturlandschaftsraum Anteil am **Lechrain**, der sich als fünfzehn bis zwanzig Kilometer breiter Streifen von Füssen bis zur Donau erstreckt und vorwiegend östlich des Lechs liegt. Der Lechrain bildet ein bis in die Karolingerzeit zurückreichendes Grenzland zwischen Bayern und Schwaben. Das charakteristischste Merkmal ist die **lechrainische Sprache**, die bayerische und schwäbische Elemente vereint. Lechrainisch wird insbesondere im Abschnitt zwischen Schongau und Augsburg gesprochen. Südlich davon verliert der Lech seine Eigenschaft als Sprachgrenze. Nördlich davon bildet er eine im deutschen Sprachraum fast einzigartig scharfe Sprachgrenze (Pfeuffer 2010: 73). Landsberg am Lech gilt als Zentrum des Lechrains. Das Landsberger **Karolinenwehr** ist eines der ältesten großen Flussbauwerke im Lech. Es versorgte einst zahlreiche Mühlen mit Energie und die Stadt mit Brauchwasser (ebd.: 72).



Das Karolinenwehr in Landsberg am Lech (Foto: Isabel Augenstein)

Augsburg

Augsburg kann als **eine der ältesten Städte Deutschlands** auf eine überaus reiche Geschichte zurückblicken. Bosl (1988) charakterisiert Augsburg als europäische Stadt, die wie nur sehr wenige Städte in Deutschland die gesamte europäische Geschichte repräsentiert. „Diese fängt beim keltischen Ursubstrat und der Teilhabe an der Weltkultur des Römerreiches an, umfasst den Aufstieg von Bürgertum und Stadt aus der Stadtherrschaft des Früh- und Hochmittelalters zur Königsstadt, Freien Stadt und Reichsstadt bis zum Ende des Alten Reiches und mündet ein in die technisch-industrielle Kultur und Klassengesellschaft des 19./20. Jahrhunderts.“ (Bosl 1988: 75). Augsburg stehe daher in seiner herrschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Existenz und Physiognomie [...] exemplarisch für deutsche und europäische Urbanität (ebd.: 86).

Der Wohlstand Augsburgs beruhte nicht allein auf seiner Bedeutung als Handelsstadt. Bereits im 13. Jahrhundert entwickelten sich, gefördert durch den Fernhandel, **zahlreiche Gewerbe**. Diese fanden ihren Standort nicht im Bereich der Hochterrasse, auf der der mittelalterliche Stadtkern liegt, sondern im Lechtal, wo sie das **Kanalsystem der Stadtbäche** mit Wasserkraft versorgte (Frei 1968 b: 194).

Bis ins 19. Jahrhundert vollzog sich die Stadtentwicklung größtenteils innerhalb der mittelalterlichen Stadtgrenzen. Dies änderte sich erst mit der **industriellen Entwicklung Augsburgs**. An Lech und Wertach ließen sich mehrere

Baumwollspinnereien und Webereien und in deren Gefolge auch Maschinenbaubetriebe nieder (Frei 1968 a: 192). Als Folgeerscheinung setzte ein **rasches Wachstum der Stadt** ein, das vielfach zu einem Zusammenwachsen mit den Randgemeinden führte (ebd.).

Sowohl die mittelalterliche als auch die industrielle Entwicklung der Stadt waren somit maßgeblich von der Wasserkraft der beiden Alpenflüsse abhängig. Sie wurden zur Anlage eines **weitverzweigten Kanalsystems** genutzt, das zu den prägenden Elementen des Augsburger Stadtbilds gehört. Von zentraler Bedeutung für das Kanalsystem des Lechviertels ist der **Hochablass**, eine Wehranlage, die Lechwasser über den „Hauptstadtbach“ in die Altstadt leitet. Der Hochablass existiert als Lechanstich bereits seit dem 14. Jahrhundert. Die heutige Anlage wurde 1911/12 errichtet und steht unter Denkmalschutz. Nahe des Hochablasses wurde für die Olympischen Spiele von 1972 der **Augsburger Eiskanal**, die erste künstliche Kanuslalom-Strecke der Welt angelegt, die bis heute einen bedeutenden Anziehungspunkt für Sport und Freizeit darstellt (Müller 1991: 146).

Entlang des Lechs liegen mit dem **Augsburger Stadtwald** und der **Wolfzahnau** wichtige Grünstrukturen der Stadt Augsburg. Der Stadtwald reicht von Süden her weit in den zusammenhängend bebauten Stadtraum hinein und nimmt insbesondere in seinem nördlichen Teilbereich auch zentrale Erholungseinrichtungen (z. B. Zoo, Botanischer Garten, Kuhsee) auf. Die Wolfzahnau, das Mündungsdreieck von Lech und Wertach, bildet in zentraler Lage eine grüne Insel mit wertvollem Naturpotenzial und wichtiger stadtklimatischer Funktion (Müller 1991: 158).

Ein markantes Kennzeichen des Augsburger Stadtbilds ist die **turmreiche Silhouette** (Burkhard 2011, mdl.). Als besonders landschaftsprägend kann dabei der Nordturm von St. Ulrich und Afra gelten, nicht nur wegen seiner Fernwirkung und der Bedeutung für das Stadtbild, sondern auch wegen seiner Wirkungsgeschichte: der Turm gilt als eine der großen Schöpfungen der süddeutschen Spätgotik und seine Zwiebelkuppel hatte eine wichtige Vorbildfunktion im Barock Schwabens und Bayerns (Dewiel 1990: 304).



Augsburg im Lechtal: Blick über die Stadtlandschaft (Foto: G. Gabel)

Biodiversität

Das Lechtal bildet **eine der wichtigsten Lebensraum-Verbundachsen** zwischen den Alpen und dem Jura. Von den ehemals großflächig vorhandenen **Schotterheiden des Lechfelds** sind heute nur noch Restflächen vorhanden. Aufgrund ihrer florengeographischen Lage gehören die Lechheiden jedoch zu den **artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas** (Pfeuffer 2010: 154). So erreicht südlich von Augsburg z. B. der Stengellose Enzian als dealpines Florenelement seine nördlichste Verbreitungsgrenze (Lkr. Augsburg 1999: 2.2.1A-31). Die stark gefährdete Hummel-Ragwurz hat in der Lech-Wertach-Ebene ihren bayerischen Verbreitungsschwerpunkt, der Klebrige Lein sogar sein bundesweites Hauptvorkommen (ABSP Lkr. Augsburg 1999: 2.2.1 A). Mit dem Augsburger Steppen-Greiskraut beherbergen die Lechheiden sogar eine endemische Art. Die großflächigsten Reste der Lechheiden befinden sich im **Truppenübungsplatz Lagerlechfeld** (ebd.: 3.5-5f). Aufgrund der völlig veränderten Umweltbedingungen haben die Lechheiden heute keinen Kontakt mehr zu den ursprünglichen Ausbreitungszentren der Arten in den verschiedenen Florenregionen. Artenverluste sind daher irreversibel. Der Erhalt der Artenvielfalt der Lechheiden verdient daher besondere Aufmerksamkeit.

Einen weiteren Schwerpunkt der Artenvielfalt in diesem Kulturlandschaftsraum bilden die **Auen von Lech, Wertach und Donau**. Großflächige Auwälder, Feuchtgebiete, Gewässer und Brennen bilden hier einen **struktureichen und vielfältigen Lebensraumkomplex**, der allerdings infolge der Flussregulierungen in seiner ursprünglichen Dynamik stark eingeschränkt ist. Einige wenige noch regelmäßig überflutete Auwälder gibt es im Bereich der Mündung des Lechs in die Donau.

Insbesondere südlich von Augsburg ist der Lech mit seinen begleitenden Lebensräumen großflächig als FFH-Gebiet gemeldet.